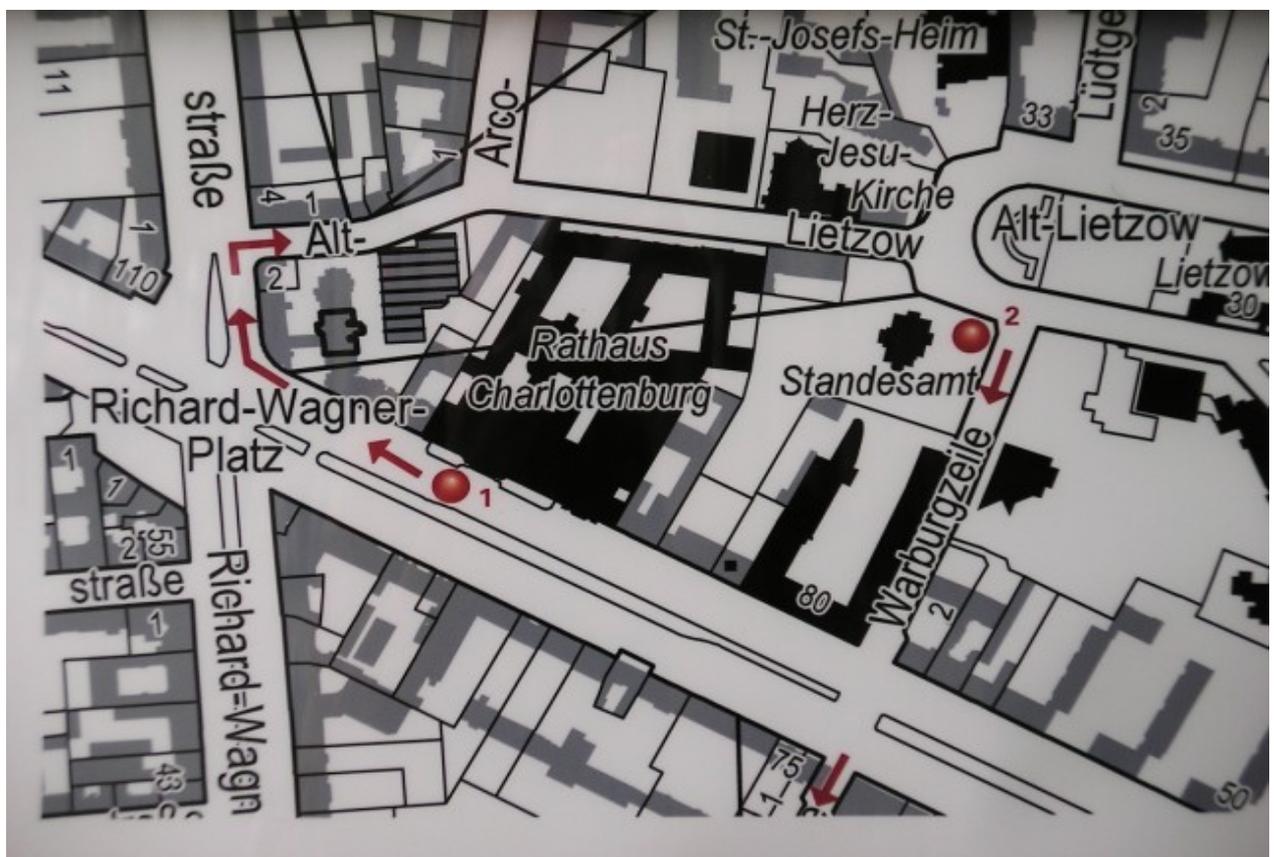


Rückblick auf den Stadtpaziergang
Charlottenburg zwischen Tradition und Zeitgeist
am 25. April 2008

Die Geschichte des heutigen Berliner Bezirks Charlottenburg-Wilmersdorf begann am 5. April 1705 als königliche Residenz und Ackerbürgerstadt: An diesem Tage erhob König Friedrich I. die kleine, nach seiner kurz zuvor verstorbenen Gemahlin Sophie Charlotte benannte Ansiedlung *Charlotteburg* zur Stadt *Charlottenburg*. Ab 1780 entdeckten die Berliner und Spandauer den noch recht unscheinbaren Ort als Sommerfrische und bald auch als Zweitwohnsitz. Aber erst durch die Ansiedlung von Industrie und Wissenschaft wuchs Charlottenburg zu einem Zentrum bürgerlichen Lebens. 1920 bei der Eingemeindung in die Reichshauptstadt Berlin war Charlottenburg die zweitreichste Gemeinde in Preußen und eine einflussreiche und selbstbewusste Großstadt mit 325.000 Einwohnern.

Eine zweieinhalbstündige Führung kann schlechterdings nur einen kleinen Ausschnitt aus einer Stadtgemeinde wie Charlottenburg präsentieren. Um wenigstens einen Teil aus Charlottenburgs ereignisreicher Geschichte zu zeigen, führte der Stadtpaziergang daher rund um das zwischen dem Rathaus und der Spree gelegene Stadtviertel *Alt-Lietzow*, das auch heute noch recht gut Charlottenburgs historische und neuere Entwicklung repräsentiert. Als Ergänzung zu den Hinweisen während des Rundganges dienten historische Fotos.



Die Führung begann am 1905 eingeweihten dritten *Rathaus* Charlottenburgs. An der höchsten Straßenerhebung verkörpert das in gedrängter Gediegenheit konzipierte, fast 88 Meter hohe repräsentative Bauwerk bis heute Charlottenburgs damaligen Wohlstand und sein Selbstverständnis. Vorbei am 1705 als Markt erwähnten und seit 1934 so benannten *Richard-Wagner-Platz* ging es dann in das bereits 1239 als Klostergut *Lucene* erwähnte *Alt-Lietzow*, heute eine Straßen- und Platzbezeichnung. Hier befinden sich unter anderem die 1877 eingeweihte katholische *Herz-Jesu-Kirche* in Backstein-Neogotik, der ehemals eine große *Klosteranlage* angegliedert war, sowie die 1864 erbaute *Villa Kogge*, von Nachkriegszerstörungen verschont und seit 1959 in ihrem spätklassizistischen Außen- und Innenansichten eines der schönsten Standesämter Berlins.

Danach führte der Rundgang weiter zu dem seit 1900 als Schmuckplatz angelegten heutigen Gartendenkmal *Alt-Lietzow*. Vieles von der ehemals gutbürgerlichen Randbebauung fiel in den Jahren des 2. Weltkrieges in Schutt und Asche und zeigt heute die lieblose, zweckbetonte Nachkriegsarchitektur. Immerhin haben das seit 1875 an die drei Befreiungskriege erinnernde *Lützow-Denkmal*, der schöne *Sandspielplatz* von 1936 und die ehemalige *Feuerwache* von 1889 die Zerstörungen fast unbeschadet überstanden. Die in ihrer funktionalen Ästhetik konzipierte Feuerwache ist heute Sitz der Offiziellen Vertretung des *Souveränen Malteser-Ritterordens*. Die 1962 eingeweihte, architektonisch recht kühn erscheinende evangelische *Zeltkirche* auf der Peripherie des Platzes ist übrigens der 5. Kirchbau am gleichen Ort und Platz; den separat stehenden *Glockenturm* ziert die 1646 gegossene Glocke der ersten Kirche! Nur der Friedhof der Charlottenburger, der hier ab 1470 neben der ersten Kirche lag, hat seinen Standort gewechselt.

Weiter ging es entlang historischer Straßen, vorbei an dem nüchternen Erweiterungsbau der *Loschmidt-Oberschule* von 1957 und ihrem historischen Bauteil aus dem Jahre 1873, hin zum Standort des ehemaligen *Volkshauses* der Gewerkschaften, das ab 1933 als „wildes KZ“ des SA-„*Mordssturm*“ erhalten musste. An der heutigen *Otto-Suhr-Allee* – ehemals Hauptverbindungsstrasse der Städte Spandau, Charlottenburg und Berlin – und vis a vis zur hier seit 2007 bestehenden Zentrale der *Scientology-Kirche Deutschland* – befand sich ab 1826 für die damalige Zeit äußerst fortschrittliche *Höhere Knaben-Erziehungsanstalt* von Ludwig Cauer. Heute ziert die Stelle eine Currywurst-Bude, was man aber verschmerzen kann, da gleich dahinter das 1858 eröffnete *Kaiserin-Augusta-Gymnasium* in zweckbetontem Klassizismus steht, heute *Ludwig-Cauer-Grundschule*.

Auf dem *Luisenfriedhof I*, zu dem der Spaziergang nun führte, konnten Augen und Gehör ein wenig ausruhen. Diesen Begräbnisplatz schuf George Steiner 1815 in damals noch unberührter Natur als Ersatz für die beiden längst zu klein gewordenen bisherigen Grabplätze der Charlottenburger. Mit diesem Friedhof erhielten die Bürger auch ihren ersten Leichwagen! Doch die Zeit eilte, und daher konnten auch hier nur einige kurze Hinweise zu den noch zahlreich vorhandenen historischen Grab-

kappellen, Grabmalen und Wandgräber sowie dem Versteck der Brüder Sass erfolgen – 1930 wollten Franz und Erich Sass auf dem Friedhof ihren Millionenraub aus der Kleiststraße deponieren.

Weiter ging der Spaziergang durch die Lietzower Straßen, vorbei an den Metallfassaden der *Evangelischen Schule* aus dem Jahre 1971, in dem Kita, Hort, Vor-, Grund- und Realschulzweige unter einem Dach vorbildlich vereint sind. Danach galt es, eine der noch wenigen und sehr schön erhaltenen historischen *Lauchhammerpumpen* von 1893 zu bewundern. Der Weg durch die nun folgende *Röntgenstraße* und gleichnamigen Brücke – beide eine Ehrung an Wilhelm Conrad Röntgen, Entdecker der nach ihm benannten ionisierenden Strahlen 1895 –, hinter der 1861 die erste *Gaserleuchtungsanstalt* der Charlottenburger angelegt wurde, führt nun zum *Iburger Ufer*. Diese Namensnennung erfolgte 1972 zu Ehren Sophie Charlottes. Die Kurfürstin und Königin, die bei den Charlottenburgern bis heute in hoher Gunst steht, wurde 1668 auf Schloss Iburg geboren.

Anschließend lud der 1902 errichtete *Siemenssteg* mit seinem schönen schmiedeeisernen Aufbauten zum Betrachten des am anderen Spreeufer gelegenen einstigen *Kraftwerk Charlottenburg* ein. 1900 mit einer Leistung von „25.000 Glühbirnen“ in Betrieb genommen, wurde es 2001 als hochmodernes Elektrizitäts- und Wärmekraftwerk stillgelegt und dient jetzt nur noch für die Wärmeproduktion in Spitzenzeiten. Auch der 125 Meter hohe, zeitweise Europas höchste Schornstein ist verschwunden. Aber noch immer kann man an den Fassaden des einstigen Maschinen- und Beamtenwohnhauses von 1900, des Schalthauses von 1925, des Kesselhauses von 1956, der Rauchgasentschwefelungsanlage von 1989 und der Rauchgasentstickungsanlage von 1994 fünf unterschiedliche Industrieepochen gleichzeitig bewundern!

Zu Füßen des bald in schönster Pracht blühenden *Rosengarten* erinnerte dann Alfred Braun als *Spreekieker-Denkmal* an die Anfänge des deutschen Rundfunks („*Achtung, Achtung, hier ist Berlin ...*“) im Jahre 1923. Anschließend mussten die Teilnehmer des Spazierganges etwas Fantasie spielen lassen, um von der *Capribrücke* aus die ehemalige *Flora* zu bewundern. Die erstreckte sich von hier aus auf einem 60.000 Quadratmeter großen Naturareal bis hinunter zum Schloss. Von 1874 bis 1902 war sie Deutschlands erste und größte Unterhaltungseinrichtung mit modernsten Events – Buffalo Bill, Opernstars, Radrenngrößen, der Kaiser und natürlich die Berliner, Charlottenburger und Spandauer waren hier gern zu Gast, um sich mit immer neuen Attraktionen auf dem Freigelände, im Kaisersaal oder im Palmenhaus verwöhnen zu lassen. Verkehrsmäßig war die Flora an die *elektrische Straßenbahn* angeschlossen, die gleich gegenüber ab 1897 ihren Betriebshof hatte – einige der Restbauten von Deutschlands ersten Betriebshof dieser Art sind noch vorhanden und werden zweckentfremdet genutzt. Abschließend folgte ein Blick auf das plastische Kunsterlebnis *Phoenix* an einer großen Brandmauer, das Gert Neuhaus 1989 schuf – Lebensdauer immerhin 30 Jahre.

Der Rundgang konnte natürlich nur einen sehr kleinen Ausschnitt aus Charlottenburgs Geschichte zeigen, und um diesen Rückblick kurz zu halten, konnte hier auch nicht alles erwähnt werden, was die Teilnehmer sahen. Doch, wie immer bei solchen Stadtspaziergängen sollte auch er nicht nur zur Unterhaltung sondern als Anregung dienen, sich selbst etwas näher mit der Geschichte unseres unmittelbaren Lebensumfeldes zu beschäftigen.

Karl H. P. Bienek, Berlin-Siemensstadt

■

Fotos von Jörg Kluge







